

Von katholischer Seite fordert ALOYSIUS B. CHANG SJ dazu auf, »Brückenkirche« zu sein und die Gegensätze zwischen offizieller und inoffizieller katholischer Kirche in China nicht noch zu verschärfen. Ideal in Hinblick auf die gegenseitigen Beziehungen erscheint ihm das Prinzip der »friedlichen Koexistenz«.

Während GOTTHARD OBLAU schließlich den Äußerungen kontextueller Theologie in den Predigten evangelischer Gemeinden in China nachgeht, die er beispielsweise im Motivkreis der Familienbeziehungen aufscheinen sieht, beschäftigt sich MANFRED PLATE mit der Spiritualität katholischer Chinesen. Hier kommt er zu den Schluß: »In der Begegnung mit den katholischen Chinesen und ihrer Spiritualität hat sich mir vor allem eines gezeigt: Wir Europäer können nicht von »Weltkirche« sprechen, wenn wir uns nicht auch innerliche der Begegnung mit der großen Kultur des Fernen Ostens stellen ... « (691)

Dem ist nichts hinzuzufügen. Doch gäbe es noch viele Beiträge vorzustellen in diesem interessanten, themenmäßig breit gefächerten und gut redigierten Buch, das wahrlich nicht nur Lesern mit kirchlichem Kontext zu empfehlen ist.

Hamburg

Monika Gänßbauer

Oberhammer, Gerhard (Hg.): *Im Tod gewinnt der Mensch sein Selbst. Das Phänomen des Todes in asiatischer und abendländischer Religionstradition* (Arbeitsdokumentation eines Symposiums), Verlag der Österr. Akademie der Wissenschaften / Wien 1995; 356 S.

Thema des 5. vom Institut für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und vom Institut für Indologie der Universität Wien vom 27.09.–01.10.1992 veranstalteten interdisziplinären Symposiums zur Hermeneutik der Religion und ihrer Traditionsformen in Asien und Europa war die Todesthematik. Wie in früheren Fällen hatte der Veranstalter auch dieses Mal als Vorlauf ein Arbeitspapier zur Thema verteilt, das eine Reihe von Fragekomplexen vorgibt. Der vorliegende Band enthält dann im wesentlichen überarbeitete Vorträge des Symposiums, erweitert um einen Beitrag von W. HALBFASS und zwei gleichfalls nicht vorgetragenen Beiträgen von G. OBERHAMMER; dafür fehlen die Beiträge des Rezensenten »Reinkarnation und Auferstehung. Hermeneutische Überlegungen« (er findet sich inzwischen in H. WALDENFELS, *Gottes Wort in der Fremde. Theologische Versuche II.*, Borengässer / Bonn 1997, 335–360) sowie der als Schlußvortrag im Programm verzeichnete Beitrag von E. WALDSCHÜTZ »Leben zum Tode, um zu leben. Bemerkungen zu Tod und Wiedergeburt / Auferstehung auf dem Hintergrund mittelalterlicher Philosopheme«. Die Abfolge der Beiträge des Dokumentenbandes gibt nicht den Ablauf der Tagung wieder, sondern ist eher gedanklich geordnet von grundlegenden Überlegungen und Beobachtungen im indischen Raum über literarische Analysen aus dem Bereiche des Hinduismus und Buddhismus zu philosophisch-theologischen Erörterungen. Entsprechend stehen am Anfang indologische Beiträge über Feuer, Seele und Unsterblichkeit (J.C. HEESTERMAN), über Mensch, Tier und Pflanze und den Tod in den älteren Upanishaden (L. SCHMITHAUSEN) sowie Karma und Tod im indischen Denken (W. HALBFASS), gefolgt von Beiträgen über den Tod als Mittel der Entsühnung im Dharmasāstra (A. WEZLER), in der Spiritualität des Pāsupata, sodann in Śankaras Lehre von der Erlösung zu Lebzeiten (die beiden letzten von G. OBERHAMMER). Die im letztgenannten Beitrag von OBERHAMMER angesprochene Thematik der Erlösung im Leben wird dann fortgesetzt in den beiden nächsten Beiträgen von M. HULIN (»Erlösung zu Lebzeiten und Solipsismus im späteren Advaitavada«) und von T. VETTER (»Bei Lebzeiten das Todlose erreichen. Zum Begriff *amata* im älteren Buddhismus«). Die letzte Textgruppe, die durch das Fehlen von zwei

Symposiumsbeiträgen in ihrem Gewicht etwas abfällt, beginnt mit den Ausführungen des japanischen Religionsphilosophen S. UEDA »Hermeneutik des Weges durch den Tod«. H.M. VROOM wählt die Toten- und Bestattungsgebete als Ansatzpunkt, um zu zeigen, wie Religion zur Deutung des Todes wird. Schließlich klingt der Band aus mit »kritische(n) Überlegungen zum Eschaton des Glaubens«, vorgelegt vom Wiener Fundamentaltheologen J. REIKERSTORFER. Der gesamte Band ist von G. OBERHAMMER in gewohnt sorgfältiger Art ediert. Er bietet wichtiges Material zur Todesproblematik, diesmal vor allem aus dem asiatischen, von Hinduismus und Buddhismus geprägten Kulturbereich, das freilich dann erst recht einer intensiveren Beschäftigung aus der Sicht unserer Kultur und Religion bedarf. Der wechselseitige Austausch war in den früheren Dokumentationsbänden deutlicher zu erkennen.

Bonn

Hans Waldenfels

Panikkar, Raimon: *Der Dreiklang der Wirklichkeit. Die kosmotheandrische Offenbarung*, A. Pustet-Verlag / Salzburg–München 1995; 190 S.

Das 1993 in den USA erschienene Buch ist – anders als in früheren Fällen – relativ schnell ins Deutsche übersetzt worden und steht in gewissem Sinne in der Nachfolge des 1993 erschienenen Buches »Trinität«. Einheit und Vielheit spielen im Denken PANIKKARS ebenso eine Rolle wie die aus dem Christentum erkennbare Grundstruktur des Trinitarischen, die auf eigene Weise der Sicht des Ganzen Profil verleiht, sich – von diesem christlichen Verstehen wegbewegend – aber zugleich in dieses Ganze der Wirklichkeit hinein auflöst. Unter zwei Rücksichten geht Vf. die Integration der Wirklichkeit an. Im Teil I – Colligite Fragmenta – »Sammelt die Bruchstücke« – bespricht er nach einleitenden Hinweisen drei kairologische Momente des Bewußtseins: ökumenisch – ökonomisch – katholisch, um dann seine »kosmotheandrische Intuition« darzustellen. Teil II – Das Ende der Geschichte – handelt gleichfalls vom Bewußtsein des Menschen unter den Gesichtspunkten nichthistorisch – historisch (mit ihrer Krise) – transhistorisch. Epilogisch werden schließlich Aspekte einer kosmotheandrischen Spiritualität unter den Leitmotiven »Anima Mundi – Vita Hominis – Spiritus Dei« vorgestellt. All das ist lesens- und bedenkenswert, läßt aber zugleich viel Raum für – vielleicht abwegige – Spekulationen. Das beginnt schon damit, daß nicht klar ist, ob Vf. das Ganze als ein Buch konzipiert hat oder ob dieses nicht vielmehr drei unabhängig voneinander entstandene Beiträge zusammenführt: im Zweifelsfall sollte der Leser so etwas erfahren. Gerade weil aber hier eine Mehrzahl von Fragen bleiben, möchte ich anläßlich dieses Buches, ohne die dort vertretenen Thesen im einzelnen weiter zu befragen, einige Postulate vortragen, die den Zugang zu PANIKKARS Büchern erleichtern würden: (1) Angesichts der Tatsache, daß sie nicht in der Reihenfolge ihres ursprünglichen Erscheinens auf den Markt kommen, wäre eine deutlichere Ortung der Bücher, die ja weder zeitlos erscheinen noch zeitlos gelten, weil Panikkars Gedanken sich ändern, unbedingt wünschenswert. Ich denke einfach daran, daß Panikkar seine Einstellung zu den großen Religionen, zu Hinduismus, Christentum und Buddhismus, zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich beschrieben hat. Man möchte als Leser aber gerne wissen, mit welcher Phase Panikkars man sich bei der Lektüre eines bestimmten Buches befaßt. (2) Der recht freie Umgang mit unterschiedlichen theologischen bzw. religiösen, auch philosophischen Begriffen bedürfte bei der Bearbeitung – und Übersetzungen sind hier immer auch Bearbeitungen, wie ich selbst es aus der frühen Begleitung Panikkarscher Übersetzungen gut weiß –, einer präziseren Erläuterung des verwendeten Vokabulars. Die Zeitlosigkeit hat ihre Faszination, aber auch ihre Gefährdungen. Hier könnten Verlage mehr leisten, als sie es in Eile tun. Ich nenne diese Wünsche